



Aus Zitaten von Joseph Beuys und Ben Vautier sam-pelt Marte Kiessling neue Sinnsprüche, Wahrheiten und Notrufe für den Kunstbetrieb.

Foto: esel

Halt dich an der Krise fest

„Metamart. Kunst und Kapital“ widmet sich im Künstlerhaus den Überlebensstrategien am Kunstmarkt. Auf die alternative Messe folgt nun eine kritische Ausstellung.

Anne Katrin Feßler

Wien – Selbst renommierte Künstlerinnen wurden schon dabei be-lauscht, wie ihnen Stoßseufzer der Sorte „Hätt’ ich doch was G’scheitsgelernt“ entführen. Ist es ein Hilferuf, wenn Marte Kiessling in blauer Leuchtschrift „Ich will kein Künstler sein. Ich will glücklich sein“ formuliert?

Künstler-Sein, das kann man schon lange an Akademien und universitären Kunstschmieden lernen. Wie man allerdings als solcher am Kunstmarkt überlebt, bleibt trotz Erlernen einer gewissen Platzreife ein Rätsel. Denn der Markt ist ein gemeiner Hund, der gar nicht daran denkt, all jene, die Jahr für Jahr auf ihn ströme, zu ernähren. Verteilungsgerechtigkeit ist auch im Kunstbetrieb ein

Fremdwort und so müssen Strategien her, wie doch ein paar Krümel vom Kuchen zu kriegen sind.

Eine zielführende Methode könnte sein, Parallelmärkte zu entwickeln, links und rechts an Galerien und Händlern vorbei, womöglich mit anderen, weniger inflationären Währungen, etwa reiner Tauschkraft. Oder Märkte zu kreieren, die sich dem Entsagen, was überall – und erst recht am Kunstumschlagplatz – als *das* ultimative Kaufkriterium gilt: Die Marke – also der Künstlername.

„Anonyme Zeichner“, „100 Euro Einheitspreis“ oder „stumme Auktion“ heißen also einige alternative Marktmodelle, mit denen beim Projekt *Metamart* an fünf Tagen lustvoll experimentiert wurde. Eine weitere Nische könnte die künstlerische Dienstleistung sein: Um einen Euro pro Minute tippt Sofia Zabranovic Speicherplatz fressende, aber liebgewonnene SMS auf Karteikarten.

Die Erprobung der Marktmodelle war aber nur der erste Streich des von Lorenz „esel“ Seidler initiierten Projekts: *Metamart* taucht nun in Form einer Ausstellung noch tiefer in die Fragen zum Wechselverhältnis zwischen

Kunst und Geld ein. Rund fünfzig Künstler docken an die Kulisse der alternativen Verkaufsmesse mit der üppigen Salonhänger an. Eine visuelle Überreizung, die durchaus mit der Kunstdichte etablierter Messen vergleichbar ist. Wegen zahlreicher humorvoller und kritischer Impulse zum Kunstbetrieb lohnt es sich jedoch, das Dickicht zu durchdringen.

Brigitte Kovacz rief etwa die Museen der heutigen Zeit an und bat Kuratoren und Kritiker um eine karrierefördernde Küsserei. Thomas Geiger schnorrt sich zum Millionär und finanzierte mit den bisher erwirtschafteten 3553 Euro einen Verlag für Künstlerbücher.

Als Hinweis auf die Selbstvermarktung stellt Kamen Stoyanov ein gut gelauntes Puppentheater von sich in die Schau. Jochen Höller visualisiert die lebensnotwendigen Netzwerke. Mounty Zentara zeigt Anteilsscheine seiner Aktie Kunst. Das man sich aber auch an der Krise des Kapitals festhalten kann, macht Patrick Baumüller vor: Er hat die Talfahrt des Dow Jones während der Börsenkrise 2007 bis 2009 in ein hölzernes Treppengeländer verwandelt. *Eröffnung heute, 24. 11., 19.00*

Paul

Der stilprägen

Ljubiša To

New York – Die Gesch-ließe sich auch als Au-zess des Unterschied-Solist und Begleiter e-Schlagzeuger Paul M-an wäre in dieser-schichte als Mitausl-der zur freien Improv-tion hinführenden-wicklung zu nennen-

Im stilprägenden-des Pianisten Bill E-des (Scott LaFaro sp-Bass) wurde Motiar-den frühen 1960ern-einer aus der reinen-gleitfunktion aus-gehenden gleichrang-Stimme, was einen B-sound von schweb-orientierter Poesie b-bei war der 1931 in-geborene Motian, d-

Sen

Die Sängerin

Augsburg – Vor kurze-ihren 90. Geburtsta-ber), konnte man sic-rinac erinnern, an die-dige, klangvolle und-führte Stimme – und-eine Sängerin von h-Gestaltungskraft. Nu-die profunde Mo-und Strauss-Interpr-am Dienstag in ih-Haus nahe Augsburg-storben.

Jurinac, 1921 in T-nik (Bosnien) gebc-startete ihre Kar-mitten im Zweiten V-krieg in Zagreb; sie-1944 Dirigent Karl B-vor, und 1945 debüt-die Tochter eines-tärarzes an der Wie-als Cherubino in M-Schließlich wurde s-nes legendären Sän-

KURZ GEMELDET

Österreichische Filme: Marktanteil stark gesunken

Wien – Laut Filmwirtschaftsber-richt fiel die Zahl der Kinobesu-che in Österreich 2010 von 18,1

Akademietheater: Jelineks „idealem Mann“ geht die Puste aus

Margarete Affenzeller

Hochempressive Miniatur

Cerha, Kühr und Mitterer bei Wien Mo

Daniel Ender

schen Zuspelunge